

nahm und einen Kuß auf die Stirn des lieben Mädchens drückte. „Du feierst heute deinen zwölften Geburtstag. Gott hat dir denselben mit seinem schönsten Frühlingslichte geschmückt. Möge dies uns allen ein frohes Zeichen sein, daß das Licht seiner Liebe und Gnade auch in diesem Jahre über dir leuchten und du in seinem Segen wandeln werdest Jahr aus, Jahr ein!“

„Amen!“ rief eine bekannte Stimme, und herein trat Herr Selten, der Lehrer der Kinder und Freund des Hauses. Er hatte sich diesen Tag wohl gemerkt; denn er liebte Marien als seine beste und fleißigste Schülerin und wollte an ihrem Feste nicht fehlen. Auch er legte einen schönen Blumenstrauß auf ihren Tisch und begrüßte Marien mit herzlichem Segenswunsch. Laut jubelnd drängten sich die Kinder um ihn her; es gab keinen schöneren Festtag für die ganze Familie, als wenn Herr Selten bei ihnen einsprach.

Die lebhaftete Meta erklärte ihm mit bedeutungsvollen Mienen, wie der Himmel recht eigentlich die schönen Rosen für Marien bestimmt habe, indem dieselben nicht gekauft worden, sondern als Gewinn ihnen zugefallen wären. „Es war das große Loß,“ setzte sie redselig hinzu; „o, Sie hätten nur sehen sollen, wie herrlich sich der Strauch mit den beiden Centifolien auf der großen Blumenpyramide ausnahm, die wie auf einer Stufenleiter alle Blumen des Frühlings, von der köstlichen Camellie bis zur kleinen Primel herab, den Blicken des Beschauers darbot! Es war ein reizendes Fest. Und wenn auch nicht jeder gewinnen konnte, so war doch der Anblick dieser auserlesenen Blumenpracht schon Lohnes genug für den Besucher.“

„O, sehen Sie, wie lieblich, wie schön!“ sprach Marie, die unterdessen den Blumentopf herbeigebracht und die dustigen Blumenthronen vorsichtig emporgehoben hatte. „Gewiß, ich verdiene eine so köstliche Gabe nicht! Sie sollte der besten der Mütter zu teil werden; darum führte sie das Glück uns zu. Denn, sagen Sie selbst, ist nicht die Rose das schönste Sinnbild der Liebe?“

„Gewiß!“ entgegnete Herr Selten, „und darum hast du sie empfangen, damit du wie die Rose allen Freude bereiten sollst. Geliebt werden und andern Liebe erzeigen, ist ein glückliches Loß. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm, und alles andere muß ihm zum Segen gereichen.“

Marie heftete die klaren, kindlichen Augen unverwandt auf den Redenden. Der sinnvolle Ausdruck ihres Gesichtes bewies, wie sie über seine Worte nachdachte. Noch verstand sie dieselben nicht vollkommen; aber das fühlte sie, daß das Gebot der Liebe nicht schwer sein müsse; denn sie meinte es mit allen Menschen so gut.

Während dessen hatte Frau Merz das Frühstück geordnet. Alle setzten sich um den geräumigen Familientisch, wo sich schon der goldene